Architektur ist... bezirzend

Autor(en): **Klos, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 7-8: **Im Klimawandel : Bauen mit der Erderwärmung**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-823532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Architektur ist … bezirzend

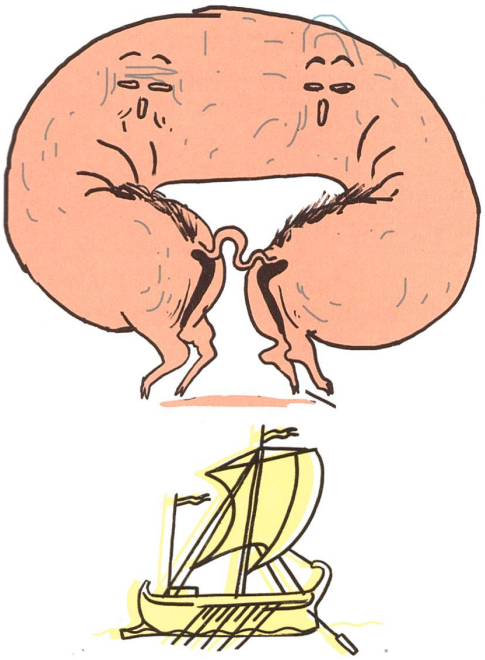

Illustration: Johanna Benz

Architektur ist immer mehr als Pläne zeichnen und Gebäude errichten: Sie ist eine kollektive Disziplin, lebt gleichzeitig aber vom Engagement Einzelner, die mehr wollen als nur Bauen. In der Kolumne *Architektur ist nicht Architektur* nimmt uns Daniel Klos mit auf eine Expedition in wenig erforschte Gefilde und berichtet in jeder Ausgabe von einer neuen Entdeckung.

Daniel Klos (1980) studierte Architektur an der ETH Zürich und arbeitete bei Jean Nouvel und OMA / Rem Koolhaas. Seit 2013 leitet er zusammen mit Partner Radek Brunecký das Architekturbüro Klosbrunecký in Zürich und in Tschechien.

Johanna Benz (1986) lebt und arbeitet als Illustratorin und Graphic Recording Artist in Leipzig.

Daniel Klos

«Eines frühen Morgens», erzählte Odysseus, von seinen Irrfahrten, «gelangten wir auf einen weiten Strom, dessen trockenes Bett aus Teer und Kies bestand, sodass wir unsere Schiffe ziehen mussten. Da wurden wir einer wundersamen Erscheinung gewahr: Über dem Strom erhob sich eine gewaltige Brücke, gut achtzig Klafter an Länge und zwei Dutzend derselbigen hoch. Wie ein Schiffsmast ragte ein Turmpaar gen Himmel und spannte das tollkühne Bauwerk nach beiden Seiten hin ab. Noch unfassbarer erschien uns aber, dass mitten auf der Brücke eine eherne Burg thronte. Alles wirkte verlassen, doch von früheren Abenteuern in Vorsicht geschult, sandte ich zunächst meine Gefährten als Späher aus und harrte ihrer Rückkehr, jedoch vergebens. Voll Sorge schlich ich nun selbst zum Tore der Burg und siehe da: es ging auf, wie von Geisterhand geführt.

Was ich nun erblickte, verschlug mir vollends den Atem: Im Leibe der Burg befand sich eine ganze Stadt mit Läden, Schenken und Garküchen. Da gab es edle Gewänder, Gold, Wein, duftende Öle und ganze Wände voll Schriftrollen aus aller Herren Ländern. Schnell erklomm ich den höchsten Punkt der Feste und fand einen Markt, an dem die köstlichsten Speisen feilgeboten wurden. Mein Herz jauchzte, denn da waren alle meine Gefährten auf einem Haufen beisammen – allein was trieben sie nur? Einer stopfte sich dunkle, schmelzende Tafeln in den Rachen, ein anderer soff kalten Kräutertrank aus einem Fass, der Rest mischte wild alle möglichen Speisen durcheinander – kurzum, sie waren in Schweine verwandelt! Ich redete auf sie ein, doch sie schienen wie verhext und liessen sich nicht abbringen von ihrem widersinnigen Tun.

Verdrossen wandte ich mich ab und wandelte ziellos durch die Hallen und Flure. Wie ich mir all die verführerischen Dinge aus der Nähe betrachtete, so schienen sie mir mehr und mehr wie leere Masken, kunstreiche Täuschungen einer Zauberwelt, die langsam zu welken begann. Trübsal legte sich mir schwer auf die Seele. Ich liess mich in einen Sessel fallen und blickte nach draussen. Unter mir rasten die Gefährte der Eingeborenen dahin und mir schien, dass die Zeit wie im Fluge verstrich. Wer weiss, wie lange wir schon andiesem verwunschenen Orte feststeckten …

Da erschien mir in Gestalt eines Lederhändlers der Götterbote Hermes, unser treuer Helfer und sprach: ‹O listenreicher Odysseus, dein Herz trügt nicht. Dieser Ort ist ein magisches Wesen, das Dich und die Deinigen in seinem goldenen Käfig hält, denn es sehnt sich nach Gesellschaft und fürchtet die Einsamkeit. Der Bann lässt sich nur brechen, wenn Du des Wesens wahren Namen rufst.› Da nahm ich all meine Gewitztheit zusammen. Wie mochte dieser Ort wohl heissen? Herberge am teerigen Strom? Brücke der Besorgungen? Nein… Ich sah meine Gefährten, wie sie vor sich hinfutterten, und rief: ‹Dein Name, Kreatur, ist Fressbalken!› Ein Donnergrollen lief durch das Gebälk und eine schreckliche Stimme rief: ‹Liebe Gäste. Wir schliessen jetzt. Bitte gehen sie zum Ausgang. Vielen Dank.›

Im Nu sammelten sich meine Gefährten um mich. Einige jammerten vor Bauchkrämpfen, doch alle waren bereit zur Weiterfahrt. Nur ich vernahm ein leises Wispern. Es war der Geist der Burg: ‹So geh denn, listenreicher Odysseus, Du hast mein Rätsel gelüftet und mich entzaubert.› – ‹Und Du, Tochter einer mutigen Epoche,› entgegnete ich, die Segel schon hissend, ‹hast mit deiner stolzen Schale und deinem bezirzenden Kern einen würdigeren Namen verdient als Fressbalken.›» —